

Rekordbesuch zum Neujahrsempfang



Am Dienstag, dem 21. Januar 2020 fand im großen Saal des Königlichen Kurhauses der traditionelle Neujahrsempfang des Bürgermeisters statt. Mit 250 Besuchern wurde die Zahl der Vorjahre noch übertroffen. Im Rückblick erinnerte Bürgermeister Schlott an die Investitionen von 4 Millionen Euro, mit denen u.a. Schäden durch Starkregen im Mai 2018 beseitigt oder Freizeiteinrichtungen wie das Naturbad in Sohl und das Rasenspielfeld im Elsteraner Stadion saniert wurden. Er erwähnte das neue Stadtentwicklungskonzept (INSEK), das erfolgreich gestartet wurde und die nicht einfache Einführung der Tourismusabgabe. Im Ausblick auf 2020 wies er auf den Parkplatzneubau an der Ascher Straße und die mit Fördermitteln geplante Sanierung der

Elsterschanzen hin. Als Gast wurde Jens Kliemt, Hauptabteilungsleiter Innovative Geschäftsfelder und Kommunikationstechnik bei eins Energie in Sachsen GmbH & Co. KG begrüßt. Er informierte über den Breitbandausbau und die Entwicklung Bad Elsters zur „Gigabit-Stadt“ sowie die geplante Modernisierung vom Fernwärmenetz durch Umstellung von Dampf auf Heißwasser. Ab 2030 steht auch die Erneuerung des Fernheizwerkes auf dem Plan. Der Empfang wurde vom Konzertmeisterquartett der Chursächsischen Philharmonie musikalisch umrahmt. Anschließend folgte die Eröffnung eines kulinarischen Buffet's, das von Mitarbeitern des Hotels König Albert vorbereitet worden war.

M.S.

Sechs Schwestern gründen neue Familie

Am vergangenen Sonntag, dem 26. Januar 2020 fand in der St. Nikolaikirche in Markneukirchen ein Festgottesdienst statt. Anlass war die Gründung des neuen Schwesterkirchverhältnisses Oberes Vogtland, das seit dem 1. Januar 2020 offiziell besteht. Hintergrund ist die Strukturreform in unserer Sächsischen Landeskirche, die eine intensivere Zusammenarbeit der Kirchengemeinden zum Ziel hat.

Im oberen Vogtland haben sich jetzt 6 Kirchengemeinden, die bis Ende 2019 zu verschiedenen Kirchenbezirken gehörten, zur verbindlichen Zusammenarbeit entschlossen. Es handelt sich um die Kirchengemeinden Adorf, Bad Brambach-Schönberg, Bad Elster, Klingenthal, Marieney-Wohlbach und Markneukirchen. Die Gründung eines Schwesterkirchverhältnisses hat die gemeinsame



Anstellung der Mitarbeiter im Verkündigungsdienst (Pfarrer und Kantoren) zur Folge. Der neue zuständige Pfarramtsleiter aller 6 Kirchgemeinden ist Pfarrer Jan Dechert, der im Festgottesdienst auch die Predigt hielt. Dabei erinnerte er an das Bibelwort: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ und erklärte, dass dieses Wort natürlich auch für Klingenthaler und Markneukirchner gilt, was für zustimmende Heiterkeit in der gut besuchten Stadtkirche sorgte. Symbolisch wurde die neue Verbindung von Kindern und Gemeindepädagogen auf dem Altarplatz demonstriert. Aus 6 in den jeweiligen Gemeinden gestalteten Bausteinen wurde ein großes



Kreuz zusammengesetzt. Bereichert wurde der Festgottesdienst von einem großen Kirchenchor und einem ebensolchen Posaunenchor, der Sänger und Musiker aus den

Schwesterkirchgemeinden vereinigte. Die Pfarrer wirkten ebenso mit und die zuständige Superintendentin Ulrike Weyer sprach ein Grußwort und schloss den Gottesdienst mit dem Segen ab. Alle Schwesterkirchgemeinden bleiben mit ihren Kirchenvorständen für die Anstellung der übrigen Mitarbeiter, die Gebäude, die Friedhöfe und die Finanzen eigenständig verantwortlich. Für die gemeinsamen Aufgaben wurde ein Verbundausschuss gegründet, in dem alle Kirchgemeinden vertreten sind. Dieser entscheidet z.B. über die Besetzung von Pfarrstellen, was für Adorf hoffentlich bald auf der Tagesordnung steht.

Martin Schwarzenberg

Ludwig Güttler ist Ehrenkünstler



Foto: Christian Schubert

Am 22. Dezember 2019 hatte ich die ehrenvolle Aufgabe, in Vertretung des Intendanten GMD Florian Merz, an Herrn Professor Ludwig Güttler die Urkunde zur Ehrenkünstlerwürde des König Albert Theaters zu überreichen. Die Verleihung fand im Rahmen des Konzertes „Sächsische Bläserweihnacht“ mit Ludwig Güttler und seinem Blechbläserensemble auf der Bühne nach der Pause statt. Vorher hatte ich Gelegenheit, mit dem weltbekannten Trompetenvirtuo-

sen hinter der Bühne ins Gespräch zu kommen. Dabei erinnerte ich ihn an unsere erste persönliche Begegnung zum 50. Landesposaunenfest der Sächsischen Posaunenmission im Jahr 1987 in der Messehalle 7 in Leipzig. Damals waren in seiner Schallplattenserie bei ETERNA die Ausgaben Nr. 12 und Nr. 14 erschienen, aber die Nr. 13 fehlte noch. Da ich die Hülle der wenig später erschienenen Nr. 13 mitgebracht hatte, machte mir Prof. Güttler die Freude und signierte

diese historische Ausgabe. Am 13. Januar 2019 hatte Prof. Güttler gemeinsam mit Kantor Kircheis mit einem Konzert für Trompete und Orgel das Musikjahr 2019 in unserer St. Trinitatiskirche eröffnet. Vom 3. bis 5. Mai 2019 fand in Bad Elster der 13. Frauenkirchentag der Fördergesellschaft statt, deren langjähriger Vorsitzender Prof. Ludwig Güttler war. Heute ist er Ehrenvorsitzender dieser Gesellschaft. So zieht sich die Glückszahl 13 wie ein roter Faden durch das Wirken von Prof. Güttler in Bad Elster.

Mit dem musikalischen Abschluss zwei Tage vor Weihnachten umrahmte er die Musikereignisse des Jahres 2019 in unserer Kurstadt künstlerisch. Mit der Ehrenurkunde wurde ein großartiger Musiker gewürdigt, der für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche eine mit herkömmlichen Maßstäben nicht messbare Leistung durch seinen unermüdlichen Einsatz erbracht hat.

Schön, dass er jetzt zur Reihe der prominenten Ehrenkünstler des König Albert Theaters zählt.

Martin Schwarzenberg

Seit 10 Jahren Beiträge für den „Elsteraner Stadtanzeiger“

Eine rückblickende Betrachtung vom Leonhardt, Peter

Eines vornweg – ich bin kein Mitglied der Freien Wähler Bad Elster, aber als mich mein inzwischen verstorbener Nachbar Dr. Günter Ehlers einmal beiläufig fragte, ob ich nicht einige Beiträge für den „ESA“ schreiben könnte, habe ich spontan zugesagt.

Inzwischen sind in zehn Jahren über 60 Beiträge entstanden, mit denen ich den Schwarzenberg, Martin in der Redaktionsarbeit etwas Unterstützung leiste.

Über städtische oder regionale Politik will ich nicht mitreden, vielmehr liegt mir daran, Historisches aus der Stadtgeschichte aufzuzeigen, Berichte zum Vereinsleben oder zum Sportgeschehen zu verfassen bzw. Zwischenmenschliches zu glossieren.

Auch an die Würdigung von Personen ist gedacht, welche sich um Bad Elster verdient machen. Nur mit den Wetter-Prognosen werde ich mich zurückhalten, weil da unser Elsteraner „Wetterbauer“, der Uebel, Rolf-Eckart viel, viel mehr weiß!

Zum Thema Historisches oder Stadtgeschichte fand ich zum Beispiel in zahlreichen verschiedenen Publikationen Aussagen zum deutschlandweit 1. Sportärzte-

Lehrgang im Jahre 1932 in Bad Elster, zum Zeppelin-Überflug 1913, über Verkaufseinrichtungen einst und jetzt bzw. zur Geschichte des Elsteraner Bahnhofs, welcher vom einstigen Schmuckkästchen zu einem Schandfleck mutierte.

Beiträge über das Bibliothekswesen in Bad Elster sowie die Würdigung solcher Baumaßnahmen wie die Wiedererrichtung der Heink-Hütte oder anderer Schutzhütten sind Themen meiner Beiträge wie auch die Schilderung einer Mitfahrt mit dem Bürgerbus durchs gesamte Stadtgebiet.

Berichte zum Vereinsleben wie vom Naturbad-Verein, den Elsteraner Skispringern oder auch von Turnvereins-Traditionen vor über 100 Jahren sind Inhalt meiner Betrachtungen; zum Teil in alten Publikationen gefunden oder mit Zeitzeugen besprochen.

Hauptanliegen meiner Mitarbeit ist allerdings das Schreiben gutmütiger Glossen, in denen ich kleine menschliche Schwächen aufs Korn nehme, ohne irgend jemand zum „Hanswurst“ zu machen. Denn wer andere kritisiert, muss auch etwas einstecken und über sich selbst lachen können! Themen, welche manchem Spötter genug

Stoff liefern, sich daran abzuarbeiten, bieten sich zu allen Jahreszeiten – ob nun der Winter und manche Auswüchse des Wintersports in den Schlagzeilen stehen, die Faschingszeit kommentierenswerte Geschichten liefert oder Urlaubs- und Sommertage mancherlei Beobachtungen ermöglichen – an Gesprächsstoff wird es auch für die nächsten Ausgaben des „ESA“ nicht fehlen!

Dass in unserem Heimatort der Kurbetrieb genügend Gründe für manch amüsante Geschichtchen bietet, geht weit über den so oft zitierten „Kurschatten“ hinaus und soll auch weiterhin Inhalt meiner kleinen Boshaftigkeiten sein!

Sollte zuletzt einer unserer Leser der Meinung sein, nur ein üppiges Honorar wäre Grund für meine langjährige Mitarbeit in der „ESA“-Redaktion, dem kann ich nur mitteilen, dass einmal im Jahr ein Abendessen im stimmungsvollen Ambiente des Hotel „Helene“ als Gast der Freien Wähler das Äquivalent für viele Stunden ehrenamtlicher Mitarbeit ist!

Dass wir da ein paar Stunden in fröhlicher Runde zusammensitzen, ist doch Lohn genug, oder?

Vorstand bestätigt

Am Freitag, dem 17. Januar 2020 fand um 17:00 Uhr im Blauen Salon des Königlichen Kurhauses die Jahresmitgliederversammlung des Vereins der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V. statt.

Während der etwa einstündigen Zusammenkunft wurde Rechenschaft über die Vorstandsarbeit des vergangenen Jahres abgelegt. Dafür konnte der bisherige Vorstand einstimmig entlastet werden.

Weiterhin stand die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. In geheimer Wahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern bestätigt. Konkret sind das Géza Németh als erster Vorsitzender, Annett Schlott als Schatzmeisterin und Martin Schwarzenberg als zweiter Vorsitzender. Neben dem Austausch zu Fragen der Geschichte und der Entwicklung des Museums wurde über die bevorstehende Busausfahrt am 4. Juli 2020 nach Dresden informiert.

M.S.

Die Brunnenkönigin von Bad Elster Christel I.

für Sie im Interview:



Zur Person – Christel I. über sich selbst:

Im November 1999 erblickte ich in Adorf das Licht der Welt. In Erlbach ging ich zur Grundschule und anschließend ins Gymnasium Markneukirchen, wo ich mit der Klarinette die Bläserklasse besuchte. Dort kam auch das musisch-künstlerische Profil dazu, wodurch ich an zahlreichen Konzerten sowie Theater- und Musicalprojekten mitwirken konnte. Nebenbei war ich seit meinem fünften Lebensjahr in der Musikschule. Zuerst lernte ich Klavier für die Grundlagen, dann Klarinette und Bratsche. Auch hier durfte ich bei vielen Konzerten spielen und erreichte mit der Klarinette einen 2. Platz bei Jugend Musiziert auf Regionalebene. Insgesamt war ich schon immer sehr kreativ. Ich zeichnete, entwarf meine eigenen Modekreationen, musizierte im Jungen Sinfonie Orchester der Musikschule Vogtland und auch das Schauspiel spielte eine große Rolle.

Nach meinem erfolgreich abgeschlossenen Abitur begann ich in Dresden Architektur zu studieren, doch der Gedanke an die Textil- und Modebranche ließ mich nicht los. Nebenbei arbeitete ich in der Semperoper und erhaschte spannende Blicke hinter die Kulissen.

Nach einem Praktikum in der Brautmodenboutique blush & bleue in Dresden bestätigte sich dann meine Zielrichtung. Also bewarb ich mich im Frühjahr 2019 für Textildesign, bestand die Aufnahmeprüfungen und könnte nun glücklicher nicht sein. Architektur und Textil hat viele Schnittpunkte und gerade im Bereich Design kann ich nun einiges bereits gelerntes wieder anwenden.

Nebenbei bin ich auch ehrenamtliche Mitarbeiterin der evangelischen Jugend Vogtland. Erst vor Kurzem organisierte ich hierfür einen „Dankeschön-Ball“ für alle Mitarbeiter. Ich denke, kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen faszinieren mich einfach.

ESA: Seit wann vertreten Sie unsere Stadt als Brunnenkönigin und wie kam es dazu?

Christel I.: Zugegeben, ich träume schon immer davon, einen adligen Titel zu tragen. Ich liebe historische Serien über Adelsfamilien und natürlich die detailreichen und bezaubernden Kleider. Mitte letzten Jahres las ich dann in der Zeitung, dass eine neue Brunnenkönigin gesucht würde und bewarb mich. Ganz nach dem Motto „wenn nicht jetzt, wann dann?“. Denn wenn ich in zehn Jahren darüber nachdenken werde, würde ich mich ärgern, es nicht probiert

zu haben. So kam es dann, dass ich nach einem Gespräch mit dem Gewerbeverein und natürlich der Kleiderwahl, im September 2019 inthronisiert wurde.

ESA: Warum haben Sie sich für dieses Ehrenamt beworben?

Christel I.: Kultur ist, wie ich finde, ein sehr wichtiges, spannendes und zu gleich so schönes Thema. Meiner Meinung nach sollten wir jungen Leute uns viel mehr dafür einsetzen, diese auch zu fördern und zu erhalten. Zum Beispiel die skandinavischen Länder finde ich hier sehr inspirierend, wie alle Generationen gemeinsam den Traditionen nachgehen. Es ist wichtig für unsere Region, weltoffen zu sein, aber mit dem richtigen Maß an eigener Identität. Mir liegt es am Herzen, meinen Teil dazu beizutragen und wie könnte diese Aufgabe schöner sein, als in einem Abendkleid und Diadem?

ESA: Welche Rolle spielen im Rückblick Elternhaus und Schule für das Interesse an Bad Elster?

Christel I.: Wie schon öfter erwähnt ist in meiner Kindheit meine Oma regelmäßig mit mir nach Bad Elster gefahren. Dort haben wir eine Menge Eis gegessen, wir waren viel schwimmen und in der Natur unterwegs. So habe ich früh auch die hübschen Häuser und den liebevoll angelegten Rosengarten lieben gelernt. Später kamen einige meiner Freunde aus Bad Elster und auch durch die Musicals des Gymnasiums Markneukirchen habe ich eine besondere Verbindung aufbauen können.

ESA: Wie haben Sie sich auf diese Aufgabe vorbereitet und wie erlebten Sie die Amtsübernahme?

Christel I.: Als sicher war, dass ich die neue Brunnenkönigin werden würde, habe ich so viel wie möglich über Bad Elster und seine Geschichte gelesen. Natürlich kann ich mir nicht jedes Detail merken, aber ich bekam eine exklusive Stadtführung einer Mitarbeiterin des Hotels König Albert, wodurch alle Sehenswürdigkeiten und Fakten in meinem Kopf nochmal lebendig wurden. Die Amtsübernahme an sich war eine sehr schöne und aufregende Erfahrung. Alle Leute sind mir mit einem Lächeln begegnet, es war ein sehr sonniger und warmer Herbsttag. Es wurden unzählige Fotos gemacht und ich durfte viele neue Gesichter kennenlernen.

ESA: Welche Höhepunkte sind in Ihrer bisherigen Amtszeit zu verzeichnen?

Christel I.: Neben der Amtsübergabe durfte ich zusammen mit dem Elsteraner Bürgermeister Olaf Schlott die Pyramide zum Adventsfest anschieben und den Stollen anschneiden. Zu diesem Ereignis

ist auch der MDR Sachsenspiegel im Rahmen der Weihnachtstour dabei gewesen.

Außerdem die Eröffnung der Chursächsischen Winterträume im König Albert Theater war eine besonderer und empfehlenswerter Abend. Ich finde, in den entsprechenden Räumen fühlt man sich auch gleich noch hoheitlicher.

ESA: Was war in dieser Zeit die größte Herausforderung?

Christel I.: Zum Adventsfest war es ausgesprochen kalt, da halfen auch die vielen Lagen Tüll nicht. Aber wer schön sein will, muss leiden.

ESA: Wie läuft das Studium und wie lassen sich Ehrenamt und Ausbildung unter einen Hut bringen?

Christel I.: Mein Studium ist wirklich klasse. Textildesign ist weitaus vielfältiger als es zunächst vermuten lässt. Erst letzte Woche sind wir mit der Hochschule auf die Heimtextil Messe nach Frankfurt gefahren. Dort ging es weit über die Gardine hinaus. Auch hier, Textil ist trotz Tradition ein Stoff der Zukunft.

Zeitlich ist es machbar. Klar, die Prüfungsphasen sind eng getaktet,

aber bald sind Semesterferien. Dadurch, dass Termine als Brunnenkönigin meistens am Wochenende stattfinden, lässt sich beides gut vereinbaren. Mit einer knappen Stunde Autofahrt bin auch nicht allzu weit weg.

ESA: Welche Hobbies haben Sie?

Christel I.: Wie sich schon erahnen lässt, steht die Kreativität bei mir im Vordergrund. Ich musiziere gern, nähe, backe und auch das Skifahren, Eislaufen und die Slackline begeistern mich.

ESA: Was möchten Sie nach dem Studium beruflich machen?

Christel I.: Eigentlich träume ich von meiner eigenen Brautboutique. Aber um in den Beruf als Textildesigner hinein zukommen, würde mich auch die Automobilbranche oder Kostümbild reizen.

ESA: Wir danken der Brunnenkönigin für das Interview und wünschen ihr viel Erfolg bei der Vertretung unserer Stadt in Öffentlichkeit und Medien.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Stabile Entwicklung

Wie aus dem Vorbericht zur Haushaltssatzung 2020 zu entnehmen war, ist die Entwicklung in unserer Kurstadt in den letzten Jahren sehr stabil verlaufen. Danach pegelt sich die Einwohnerzahl bei über 3.670 Personen ein. So wurden 2017 exakt 3.678 Einwohner, 2018 genau 3.654 und im vergangenen Jahr mit leichter Steigerung 3.675 Elsteraner gezählt. Als Grundlage für die Schlüsselzuweisungen spielt diese Entwicklung auch finanziell eine wichtige Rolle. Die genauen Übernachtungszahlen für 2019 liegen zwar noch nicht vor. Aber auch hier kann von einer Stabilisierung ausgegangen werden. 2017 wurden 628.322 Übernachtungen registriert, 2018 waren es 631.935 und für das letzte Jahr werden etwa die gleichen Zahlen erwartet. Nach den Schülerzahlen wurden im Schuljahr 2018/19 174 Schüler in der Grundschule unterrichtet, die in 10 Klassen gelernt haben. Die Evangelische Oberschule Schöneck hatte in ihrer Außenstelle in Bad Elster im gleichen Schuljahr 49 Kinder in zwei Klassen. Insgesamt ein positiver Trend, der bei der negativen demografischen Entwicklung insgesamt durch Zuzüge in Bad Elster zu einer Stabilisierung geführt hat.

Martin Schwarzenberg

Mühlhausen

(nicht nur ein Ortsteil von Bad Elster)

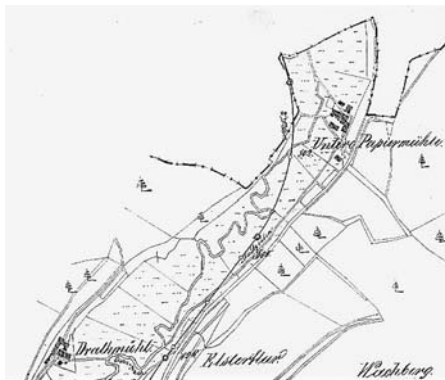
„In dem schönen Raunerbachtal zwischen Bergen, Wäldern, Höhn liegt mein liebes Heimatdörfchen, liegt mein Mühlhausen so schön. Die bekannte Hutzenstube macht die Stimmung dort so warm, da stand einstmals meine Wiege, dort lag ich in der Mutter Arm. Du mein Mühlhausen, schönes Örtchen, du mein heimatliches Glück. Frohe Jugend dort verlebt ich und ich denk so gern zurück.“

So erinnert sich eine ehemalige Mühlhausenerin, früher als „Mutter des Dorfes“ bekannt, an ihre Kinder- und Jugendjahre in Mühlhausen. Keine ausgefeilte künstlerische Dichtarbeit, doch wert genug, um die emotional formulierte Liebe zur Heimat als Einleitung zur Beschreibung ihres Heimatdorfes an dieser Stelle zu veröffentlichen.

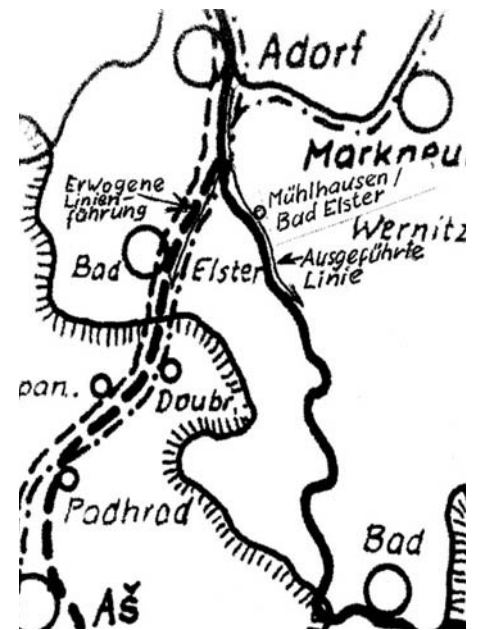
In der Entwicklung des Elsterbades darf ein wichtiger Faktor nicht außer Acht gelassen werden, nämlich die Bedeutung der Eisenbahn. Bekanntlich war das Bad bereits 1849 aus dem Besitz einer Aktiengesellschaft in königlichen Besitz übernommen worden, die Erreichbarkeit jedoch lange Jahre immer noch problematisch und ungelöst geblieben. Natürlich wäre die Eisenbahn die ideale Lösung gewesen, doch gab es einige, kaum überbrückbare Schwierigkeiten. Als wirtschaftlichste Linienführung bot sich zwar das Elstertal an, die Kurgäste kommen durch eine wunderschöne Landschaft, gewinnen einen ersten einladenden und beeindruckenden Einblick, aber ... ja, das große Aber. Ist man nämlich – die angenehmen Reiseindrücke hinter sich lassend – einmal in Elster angekommen, stört der täglich einfahrende Zug mit seinen Geräuschen, Pfeifen, Quietschen, Dampf- und Rauchbelästigungen den bereits angekommenen Besucher nunmehr als Entspannung suchenden Kurgast in seiner Erholung. Wo soll der

Schienenstrang also langgeführt und verlegt werden?

Spricht Moritz Heger 1850 zwar vom offenen, biederem Charakter der Bewohner von Elster, glaubt er doch bei den meisten eine gewisse geistige Beschränktheit nicht zu verkennen. (Siehe: M Heger, Elster im Voigtlande und seine Heilquellen, Dresden, Verlag von Julius Naumann, 1850, S. 44.) Die Elsteraner wollten früher schon nicht ihre Heuwiesen für Quellausbau und Wegebau hergeben, nun wehrten sie sich erst recht vehement gegen eine Linienführung durch den Ort. Die Zukunft des Bades hatten sie noch überhaupt nicht im Sinne. Das hat Moritz Heger als Beschränktheit angesehen. Auch in der Jubiläumsausgabe des Adorfer Grenzboten hat man 1934 Ähnliches geäußert: *„Man trat dem Gedanken näher, von Adorf über Bad Elster – Asch – Eger Anschluß an die bayrischen Bahnen Schwandorf – Wiesau – Regensburg – München zu suchen. Kurzsichtige Kirchturmpolitiker im aufstrebenden Bad Elster wideretzten sich aber dem Plane und hätten damit bald das ganze obovogländische Projekt zum Scheitern gebracht. Wahrscheinlich fürchteten die damaligen Elsteraner eine Störung ihres Kurbetriebes durch Eisenbahngeräusche. Nur der Vertretung der alten Staufen- und Wallensteinstadt Eger ist es zu verdanken, daß aus dem Bahnbau Adorf – Voitzersreuth – Eger doch noch etwas wurde.“*



Geplante Eisenbahnlinie durch das böhmische Elstertal



Erwogene und ausgeführte Linienführung

Die Entwicklung hat schließlich doch den Elsteranern recht gegeben, denn mit einer solchen Schienenführung des Eisenbahnbaus wäre kein Bad, geschweige denn ein Weltbad entstanden.

Mit der schriftlichen Ersterwähnung im Jahre 1290 scheint Mühlhausen auf den ersten Blick älter zu sein, als das größere Bad Elster mit 1324. Es sollte allerdings bedacht werden, dass die erste urkundliche Erwähnung einer Siedlung nichts über das tatsächliche Alter des Ortes aussagt. In den meisten Fällen hängt die erste schriftliche Nennung mit einem besonderen Ereignis wie Kauf, Schenkung etc. zusammen, oder – wie im Falle von Elster, was wiederum jedoch eher ein Ausnahmefall sein dürfte – mit einem Mord. All das sollte aber hier nur am Rande erwähnt, doch nicht näher erörtert werden. Statt dessen zitieren wir die Beschreibung des damaligen Diakons zu Adorf und Predigers zu Elster, Traugott Steudel, aus der Alten Sächsischen Kirchengalerie 1843: Mühlhausen ist „ein überaus anmuthiges Dorf an der Straße, die von Adorf nach Brambach und Eger führt mit 370 Einwohnern ... Seit einem Jahre ist ein neues Schulhaus gebaut worden, das von 70 Schulkindern besucht wird. Der Lehrer heißt Friedrich Benjamin Bär und ist aus Landwüst gebürtig. Außerdem hat



Mühlhausen auch ein Rittergut, das aber keinen Grundbesitz hat, sondern nur trockne und Naturalzinsen einnimmt und eigene Gerichtsbarkeit, auch noch über einige andere Dörfer, besitzt. Mitten durch's Dorf schlängelt sich ein Bach, in welchem unten nicht weit von seiner Mündung in die Elster, wo er einen Mühlgraben bildet, sogenannte Perlmuscheln gefunden werden.“

Von Mühlhausens älterer Geschichte – soweit bekannt – sollte nur erwähnt werden, dass das dortige Rittergut in früheren Zeiten abwechselnd im Besitz höherer Adelsgeschlechter war und die Besiedlung – vermutlich im 13. und 14. Jahrhundert – mit den Herren von Falkenstein begann, sich über Claus von Uttenhofen, Hermann von Weisenbach, von Schirnding, von Reitzenstein und Sittich von Zedtwitz auf Brambach fortsetzte. Es war also eine außerordentlich wechselhafte Geschichte.

Der Dreißigjährige Krieg begann für das Vogtland am 8. Juni 1832 mit dem Einfall der Truppen von General Holk. Die Armee verwüstete die ganze Gegend einschließlich Adorf, Elster und natürlich auch Mühlhausen. Chroniken berichten darüber, dass die Kinder von Mühlhausen in Landwüst getauft werden mussten, weil die Kirchen in Adorf und Elster geplündert worden waren. Die

Bevölkerung dieser und weiterer Ortschaften ist mit ihrem Vieh und ihren Habseligkeiten oft in die umliegenden Wälder geflohen. Die Situation hat sich nicht geändert, als zehn Jahre später – der Krieg wütete unverändert weiter – die Gegend erneut von den Schrecknissen diesmal der Truppen von General Gallas ereilt wurde.

1733 kam das Rittergut in den Besitz des hochfürstlich weimarschen Kammerjunkers Johann Christoph von Paschwitz, der jedoch das Unglück hatte, in einen verwirrten Gemütszustand zu verfallen und war – nachdem er seine Güter verließ – 1756 aus Mannheim als blödsinnig zurückgebracht worden. Bis 1824 befand sich das Gut im Besitz des preussischen Hauptmanns Johann Ludwig Friedrich August von Paschwitz. Danach kam es in bürgerliche Hände (Oskar Sörgel, Besitzer des beliebten Gasthauses) und verlor an Bedeutung. Es ist nicht auszuschließen, dass der nachmalige königlich-sächsische Badecommissar Oberleutnant Johann Gottlieb Friedrich Wilhelm von Paschwitz von den Mühlhausener Paschwitz abstammt.

An dieser Stelle soll eingefügt werden, was uns aus anderen Quellen bereits bekannt ist: Die Schwiegermutter dieses Badecommissars,

Frau Elisabeth Kunze geb. Tischbein, genannt Betty, war die Großnichte des Malers Tischbein, der Goethe 1787 in der Campagne portraitierte. Einige Zeit ihrer Witwenschaft verbrachte sie hier bei ihrer Tochter und verstarb 1869 fast 80jährig in Bad Elster. Dr. Otto Korn vermutet deshalb in seinem 1873 in Danzig verlegten Buch „Bad Elster und seine Umgebung“, dass diese Dame Namensgeberin der Betty-Bank sei.

Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass der Elsteraner Apotheker, Carl Klingner, in seinem 1898 erschienenen Buch „Bad Elster und Umgebung“ u. a. eine Wanderung zum M ü h l h a u s n e r Sauerbrunnen empfiehlt, welcher aber allgemein als Sohler Sauerbrunnen bekannt ist. Zu der Namenskorrektur zitiert Klingner den Lehrer Schaarschmidt wie folgt: „S o h l e r Sauerbrunnen zu sagen ist falsch, denn im vorigen Jahre von Herrn Plath in M ü h l h a u s e n zum Zwecke des Brunnenversandes gekauft, ist der Brunnen gereinigt und hübsch gefaßt worden. Den Brunnen nach Sohl zu nennen, verdienen die Sohler nicht, da sie nie etwas für den Brunnen thaten.“

Nun wollen wir natürlich keinen Streit zwischen den beiden Schwesterngemeinden entfachen. Als 1852 der Elsteraner Brunnenarzt Dr. Flechsig und der Bezirksarzt Dr. Schreyer diese Quelle auf Mühlhausener Grund untersucht, für sehr gut, aber für den Badeort Elster wegen der Entfernung für ungünstig befunden hatten, ist sie ihrem Schicksal überlassen worden. Erst 1882 kaufte Franz Julius Plath, Bürger von Mühlhausen die Wiese mit der Quelle und eröffnete dort 1909 unter der eingetragenen Firma „Brunnenverwaltung Sohler Sauerbrunnen“ den Geschäftszweig „Versand von Sohler Sauerbrunnen“.

Géza Németh

Ende Teil 1

Die Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.

Gute Vorsätze für die Fasten-Zeit überlegt sich der Leonhardt, Peter

Weil ich mich schon seit den Weihnachtstagen mit einigen überflüssigen Pfunden herumplage, die mich besonders beim Schuhe-Zubinden stören, habe ich beschlossen, die 40tägige Fastenzeit bis Karsamstag zum Abnehmen zu nutzen. Freilich wäre es bequemer, das oben genannte Problem einfach zu umgehen, in dem ich statt Schnürschuhen einfach Slipper trage. Aber man hat ja auch seinen persönlichen Ehrgeiz, der durch das hämische Grinsen seiner besten Freunde höchstens noch angestachelt wird!

Während im christlichen Glauben die Fastenzeit dazu dient, mal eigene Lebensgewohnheiten zu überdenken, seine leiblichen Genüsse einzuschränken und einen „Gewinn durch Verlust“ zu erzielen, sorgen profane „Diät“-Unternehmen und einschlägige Presseerzeugnisse sowie elektronische Medien für einen regelrechten „Fasten-Boom“, der aber nur dem kommerziellen Gewinn dient. Ich mache mir aus diesem Grunde eigene Gedanken, welche sich aber nicht nur auf's Essen konzentrieren, sondern auch den Verzicht auf andere Genüsse beinhalten. Da ich schon vor vielen Jahren das Rauchen aufgegeben habe und es mit der sexuellen Begierde auch

nicht mehr weit her ist, fehlen mir allerdings zwei Laster, welche meist am Beginn jeder selbstgewählten Kasteiung stehen! Nun las ich gerade in der Zeitung, dass sich der gläubige Katholik zwischen Aschermittwoch und Ostern nur einmal am Tage richtig satt essen soll.

Da bin ich dem Martin Luther aber dankbar, dass es in der evangelischen Kirche kein so strenges Fastengebot gibt. Man muss einfach vom Kopfe her bereit sein, auf einiges zu verzichten; auch wenn gerade die „Mon Cherie“-Packungen wieder im Sonderangebot sind!

Das beste ist, die kleinen Genüsse des Lebens, die sich meist um die Hüften herum ablagern, tunlichst zu meiden! Vielleicht ist schon das frühere Aufstehen statt langen Ausschlafens ein Verzicht, genau wie der Fortfall der lieb gewonnenen Mittagsruhe! Und den Fernseh-Konsum könnte man sowieso tüchtig kürzen, schon wegen der oft selbst geäußerten Erkenntnis: „Das meiste ist sowieso nur Mist, was die bringen!“

Sehr gerne wird auch die Einschränkung des Alkoholgenusses zum Fastenziel erklärt, welches aber nur durch eisernen Willen erreichbar ist. Doch mit der Aus-

sage meines Freundes Karl „Ich trink' halt nur mei Bier und 'nen Schnaps, zu was brauch' ich da noch Alkohol?“ läßt sich die Fastenzeit ganz gut überstehen!

Apropos Bier! Brauten nicht gerade die Mönche in den Klöstern aus Anlass der Fastentage ein starkes Getränk, um das Hungergefühl zu unterdrücken? Und waren wir da beim Besuch des Biergartens im Kloster Weltenburg nicht auf einem guten Weg? Vielleicht hätten wir dabei auf Weisswürste und Grillhaxen verzichten sollen – aber es war ja im Sommer und nicht in der Fastenzeit!

Wenn heutzutage das „Heilfasten“ zum Wellness-Urlaub gehört und ganze Fastenkuren in den Badeorten angeboten werden, stellt sich zuhause aber bestimmt wieder der Jo-Jo-Effekt ein und es ist „außer Spesen nichts gewesen“!

Mir persönlich ist ja – wie ich schon mehrfach betonte – ein etwas fülliger „Barockengel“ lieber wie ein magersüchtiger „Kleider-Galgen“ a la Laufsteg-Modells und er würde – weil wir gerade von der Kur reden – einen wesentlich größeren (Kur-)Schatten spenden!

Doch wie ich am Ende meiner Betrachtung auf eine solche „Rubens-Lady“ komme, ist mir selbst schleierhaft und passt eigentlich gar nicht zum Thema „Fasten“...

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Ruth Fuchs,
Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2020**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das

Konto der Sparkasse Vogtland,

IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.